

# **Immigration und der soziale Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz: Eine komparative Metastudie**

Wanda Spahl und Sabine Weiss

Beide Autorinnen haben gleichermaßen zu dieser Arbeit beigetragen.

Übersetzung: Andrea Aigner

Diese Metastudie untersucht die jüngsten Forschungsergebnisse zum Thema der Auswirkungen von Einwanderung auf den Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Da im Jahr 2015 eine hohe Anzahl von Flüchtlingen nach Europa kam, liegt der Schwerpunkt auf Studien über Asylbewerber, anerkannte Flüchtlinge und Geflüchtete im Allgemeinen. Insgesamt werden zwanzig in jüngster Zeit veröffentlichte Studien im Rahmen eines Scoping Reviews unter die Lupe genommen. Zentrale Themen sind dabei steuerliche und makroökonomische Auswirkungen sowie das Potenzial zur Integration in den Arbeitsmarkt. Die in der vorliegenden Metaanalyse behandelten Studien liefern unterschiedliche Resultate und stellen oftmals keine klar positiven oder negativen Auswirkungen fest, sondern zeigen eine Vielzahl von Szenarien mit unterschiedlichen Annahmen auf. Unsere Erkenntnisse heben mehrere Forschungslücken hervor: Erstens sind der Bestand sowie der Zugang zu relevanten Daten nur begrenzt vorhanden, vor allem auf individueller Ebene. Innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens herrscht ein Mangel an Längsschnittdaten. Zweitens unterscheidet die Mehrheit der Studien nicht klar zwischen den verschiedenen Gruppen von Migranten. Und drittens wurden diverse aktuelle Studien von öffentlichen oder privaten Sponsoren in Auftrag gegeben, wodurch sie keinem wissenschaftlichen Peer-Review-Verfahren unterzogen wurden. Darüber hinaus ist ein Fehlen von Selbstreflexivität über mögliche Einschränkungen zu beobachten. In Bezug auf die zukünftige Herangehensweise der Forschung können drei Erkenntnisse hervorgehoben werden: Erstens betonen beinahe alle Studien die Bedeutung von Humankapital als Schlüsselfaktor für die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Dazu gehören Bildungsniveaus ebenso wie berufliche Qualifikationen. Die Nutzung dieses Humankapitals am Arbeitsmarkt des aufnehmenden Landes hängt maßgeblich von politischen Bemühungen ab. Zweitens verdient die Finanzierungssituation der Studien in diesem Bereich nähere Aufmerksamkeit. Und drittens unterscheiden sich die Forschungsergebnisse wesentlich je nach Nationalität, Rechtsstatus, Geschlecht und anderen Eigenschaften der Immigranten.

## **Schlüsselwörter**

Immigration, Wohlfahrtsstaat, Flüchtlinge, Geflüchtete, Österreich, Deutschland, Schweiz.

## **Danksagung**

Diese Arbeit wurde von der Quo Vadis Veritas Redaktions GmbH unterstützt. Wir bedanken uns bei Judith Kohlenberger, Isabella Buber-Ennser und Roman Hoffmann für ihre Bemerkungen und Anregungen.

## 1. Einführung

Die Eskalation des Syrienkrieges im Jahr 2014 sowie andauernde gewaltsame Konflikte in Ländern des Nahen Ostens und Afrikas führten dazu, dass eine große Anzahl von Menschen aus ihren Heimatländern flüchtete. Während die Mehrheit der asylsuchenden Personen Binnenflüchtlinge sind oder sich in Nachbarländern aufhalten (z.B. Libanon, Jordanien), sind viele weitergereist, was eine Flut von an Asylanträgen in Europa zur Folge hatte. Der Strom von mehr als einer Million Asylbewerber nach Europa im Jahr 2015 löste Debatten über moralische Verpflichtungen, Identität, kulturelle Einheit, Integrationsanforderungen, die Rolle der Religion und Vielfalt aus. Diese Studie möchte einen Überblick über die jüngsten Veröffentlichungen zum Thema der Folgen von Einwanderung für den Wohlfahrtsstaat in den aufnehmenden Ländern geben. Sie setzt sich mit folgender Frage auseinander: *Was sind die wirtschaftlichen Auswirkungen der Einwanderung auf den sozialen Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz?* Zu diesem Zweck wurden eine Metasynthese ausgewählter Studien und ein umfangreicher Scoping Review durchgeführt. Insgesamt wurden zwanzig Studien als relevant ausgewählt – die meisten davon wurden in den Jahren 2016 und 2017 veröffentlicht – und im Detail untersucht. Darunter waren sechs österreichische, elf deutsche und drei Schweizer Publikationen. Des Weiteren wurden auch Erkenntnisse aus Studien, die Auswirkungen der Immigration in anderen Ländern behandeln, zum Zweck des Vergleichs und Kontrasts berücksichtigt.

## 2. Hintergrund

Im Jahr 2015 wurde in Österreich die außergewöhnlich hohe Anzahl von 88.349 Asylanträgen eingebracht (BMI 2017). Im selben Jahr suchten 476.649 Geflüchtete in Deutschland um Asyl an (BAMF 2017), und 39.523 in der Schweiz (EJDP 2016)<sup>1</sup>. Im Jahr 2016 beliefen sich die entsprechenden Zahlen auf 42.285 in Österreich, 745.545 in Deutschland und 27.207 in der Schweiz (aida 2017; BMI 2017; SEM 2016). 2016 wurde 22.307 Asylwerbern in Österreich der Flüchtlingsstatus zuerkannt (BMI 2017), während es in Deutschland 256.136 (aida 2017) und in der Schweiz 2.365 (SEM 2016) waren.

Ein Vergleich mit den Gesamtbevölkerungszahlen in den aufnehmenden Ländern hilft bei der Abschätzung der Dimensionen: Die hohe Anzahl von Asylanträgen in Österreich im Jahr 2015 entspricht einem Prozent der Gesamtbevölkerung. Die positiv beurteilten Asylanträge im Jahr 2016 machten sowohl in Österreich als auch in Deutschland rund 0,3 Prozent der gesamten Bevölkerung aus – jedoch nur 0,03 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Schweiz.

---

<sup>1</sup> Die Zahlen der Asylanträge in den Jahren davor sowie im Jahr 2016 waren die folgenden: Österreich: 17.503 im Jahr 2013; 28.064 im Jahr 2014; 42.285 im Jahr 2016 (BMI 2017). Deutschland: 127.023 im Jahr 2013; 202.834 im Jahr 2014 (BAMF 2017); 745.545 im Jahr 2016 (aida 2017). Schweiz: 21.465 im Jahr 2013; 23.765 im Jahr 2014 (EJDP 2016); 27.207 im Jahr 2016.

## 2.1. Gruppen von Immigranten und ihr Rechtsstatus

Geflüchtete können verschiedene Rechtsstatus haben, darunter etwa Asylbewerber, Flüchtling und subsidiär Schutzberechtigter<sup>2</sup>. Diese Status unterscheiden sich hinsichtlich ihres Zugangs zum Arbeitsmarkt und können daher die wirtschaftlichen Auswirkungen für das aufnehmende Land wesentlich mitbestimmen. Gemäß der Genfer Konvention von 1951 (UNHCR 2017b) ist ein Flüchtling im juristischen Sinne eine Person, die vom aufnehmenden Land offiziell als Flüchtling anerkannt wurde. Sobald der Flüchtling rechtlich anerkannt ist, erhält er eine befristete Aufenthaltsgenehmigung, die nach drei Jahren um eine unbefristete Gültigkeitsdauer verlängert werden kann (Asylgesetz 2005 § 3). Subsidiärer Schutz ist ein häufiger Rechtsstatus unter Geflüchteten, der Personen verliehen wird, die den Anforderungen für vollständigen Flüchtlingsstatus nicht entsprechen, die jedoch aufgrund anderer Ursachen wie etwa einer gefährlichen Situation in ihrem Heimatland Schutzmaßnahmen benötigen (UNHCR Österreich 2015). Subsidiärer Schutz wird für ein Jahr gewährt und kann mehrmals um jeweils zwei Jahre verlängert werden (Asylgesetz 2005 §8; UNHCR Österreich 2015). Im Gegensatz zu diesen anerkannten Status sind Asylbewerber Migranten, die noch eine Entscheidung bezüglich ihres Asylantrags abwarten müssen. Geflüchtete im weiteren Sinne können außerdem Personen sein, die sich illegal in einem Land aufhalten, ohne einen Anspruch auf Schutz geltend gemacht zu haben. Der Zugang zum Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes unterscheidet sich je nach Status des Geflüchteten. In Österreich haben Flüchtlinge vollständigen Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Sozialleistungen, genau wie österreichische Staatsbürger. Subsidiär Schutzberechtigte genießen ebenso vollständigen Zugang zum Arbeitsmarkt. Asylbewerber jedoch haben keinen Zugang zum Arbeitsmarkt, wenngleich es einige wenige Ausnahmen gibt, wie etwa Selbständigkeit unter bestimmten Bedingungen (Martin et al. 2016) oder Zugang zu spezifischen Branchen mit einer hohen Anzahl an offenen Stellen (sogenannte Mangelberufe), z.B. die Tourismusbranche<sup>3</sup>.

## 2.2. Qualifikationen von Flüchtlingen

Abgesehen von den verschiedenen Rechtsstatus, die mit unterschiedlichen Herausforderungen und Möglichkeiten verbunden sind, sind die Qualifikationen der Flüchtlinge wichtig für die wirtschaftliche Integration (Clark und Drinkwater 2008; Friedberg 2000) sowie für die Auswirkungen der Einwanderer auf das Sozialsystem des aufnehmenden Landes ganz allgemein.

Grundsätzlich sind die Immigranten meist jünger als die durchschnittliche Bevölkerung des Aufnahmelandes und tragen damit zum Anwachsen der potenziellen Erwerbsbevölkerung und zur Verlangsamung der Alterung der Gesellschaft bei (Champion 1994; Schmertmann 1992; Steinmann 1991). Für eine demografische Perspektive weisen Bock-Schappelwein und Huber (2016) auf Eurostat (2015) hin, wo sich zeigt, dass die Mehrheit der Asylbewerber zwischen 18 und 34 Jahre alt ist. Angaben des österreichischen Innenministeriums (BMI) zufolge machten Minderjährige unter 16 Jahren 6 Prozent der

---

<sup>2</sup> Andere mögliche, aber weniger übliche Flüchtlingsstatus sind „Duldung“ und „humanitäres Bleiberecht“ (Fremdenpolizeigesetz 2005).

<sup>3</sup> Auch *Duldung* ermöglicht keinen Zugang zum Arbeitsmarkt, und Personen mit diesem Status sind auf soziale Unterstützung angewiesen (UNHCR 2009).

Asylbewerber aus, die im Jahr 2015 nach Österreich kamen. Die Mehrheit (70 Prozent) war zwischen 16 und 45 Jahre alt, während die Altersgruppe 46–60 Jahre nur einen kleinen Anteil ausmachte (6 Prozent), und weniger als ein Prozent der Asylbewerber über 60 Jahre alt war (Kohlenberger et al. 2017).

In einem kürzlich erschienenen Länderbericht über Österreich behaupten Batini und Stepanyan (2016), dass Immigranten niedrigere Bildungsniveaus erlangt haben als die einheimische Bevölkerung, mit Ausnahme von tertiärer Bildung. Dies kann potenziell die Ausgaben des Aufnahmelandes für Immigranten erhöhen und verlangsamt deren Integration in den Arbeitsmarkt. Was die Einwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte betrifft, so deuten die Erkenntnisse von Batini und Stepanyan darauf hin, dass Österreich zwar höher qualifizierte Einwanderer anzieht als der EU-Durchschnitt, dass das Land jedoch trotzdem hinter den stärksten Aufnahmeländern von hochqualifizierten Arbeitskräften zurückbleibt. Im gleichen Sinne kommt Zeugin (2011) zu der Erkenntnis, dass die Schweiz von der Einwanderung profitieren würde, da die durchschnittlichen Einwanderer jünger als die Schweizer sind, hochqualifiziert, und durchschnittlich mehr Stunden arbeiten als die Einheimischen.

Das Bildungsniveau der Geflüchteten, die 2015 in Österreich ankamen, stellte sich im Vergleich mit dem durchschnittlichen Niveau in deren Heimatländern als hoch heraus (Buber-Ennser et al. 2016). Syrische und irakische Einwanderer im Besonderen weisen durchgängig hohe Bildungsniveaus auf: Während etwa die Hälfte der erfassten Syrer und Iraker mindestens über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügte, lag der Anteil unter den Afghanen bei weniger als 30 Prozent. Unter den afghanischen Einwanderern war der Anteil der Personen mit keiner oder sehr geringer Schulbildung höher (25 Prozent), während er unter den Syrern und Irakern sehr niedrig war (7–9 Prozent), was auf eine große Variation zwischen den Nationalitäten hindeutet. Die Feststellungen von Buber-Ennser et al. (2016) hinsichtlich der Bildungsabschlüsse Geflüchteter aus Syrien, dem Irak und Afghanistan werden von weiteren kürzlich in Österreich und Deutschland erhobenen Daten (Abteilung Statistik des Landes OÖ 2017; AMS 2017; Brücker, Rother und Schupp 2016; Kohlbacher et al. 2017; Mitterndorfer 2017; Neske 2017) untermauert. Darüber hinaus kommt das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) zu dem Schluss, dass Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, sich womöglich in ihren Idealen und Bildungsaussichten nicht allzu sehr von der einheimischen deutschen Bevölkerung unterscheiden (IAB 2016). Die in den letzten Jahren aus Syrien gekommenen Flüchtlinge sind außerdem höher qualifiziert als frühere Flüchtlingsgruppen, wie etwa zur Zeit der Balkankriege in den 1990ern (Batini und Stepanyan 2016).

Im Zusammenhang mit Qualifikationen haben Bock-Schappelwein und Huber (2016, p. 165) Mikrozensus-Daten aus dem Jahr 2014 analysiert, die ergaben, dass zwei Drittel der formalen Qualifikationen und Bildungsabschlüsse von Flüchtlingen nicht anerkannt wurden, und dass die Deutschkenntnisse der Personen, die zwischen 2005 und 2014 nach Österreich auswanderten, auf niedrigen Niveaus waren. Die Autoren weisen auch auf das Problem hin, dass Flüchtlinge oftmals in Regionen angesiedelt werden, wo keine Nachfrage nach ihren Fähigkeiten besteht, oder wo der Zugang zu Sprachkursen und der Kontakt zu Österreichern beschränkt sind. Auf lange Sicht vertreten Bock-Schappelwein und Huber (2016) jedoch den Standpunkt, dass anerkannte Flüchtlinge schneller zu anderen Einwanderergruppen aufschließen können, wenn es um das Erlernen neuer Fähigkeiten geht, was mit dem Wunsch

zusammenhängen könnte, sich im neuen Land eine dauerhafte, friedliche Zukunft aufzubauen.

### 3. Methoden

#### 3.1. Meta-Synthese und Scoping Review

Zu den in dieser Studie verwendeten Methoden gehören die Metasynthese und das Scoping Review. Im Allgemeinen können Metastudien zwei Formen aufweisen: Wenn es sich um quantitative Studien handelt, nennt sich der Zugang Meta-Analyse<sup>4</sup>; die Untersuchung qualitativer Studien dagegen wird Meta-Synthese genannt (Lipsey und Wilson 2001). Die systematische Literaturlaufarbeitung ist eines der Hauptwerkzeuge der Meta-Synthese. Walsh und Downe (2005) beschreiben sie als den Versuch, die Ergebnisse einer Reihe verschiedener, jedoch zusammenhängender qualitativer Studien miteinander zu integrieren. Im Gegensatz zur Meta-Analyse von quantitativen Studien ist die Absicht dieser Methode interpretierender – und nicht aggregierender – Natur. Beispiele aus der Literatur deuten jedoch darauf hin, dass manche Aspekte dieser Vorgehensweise für qualitative Forschung bisher nicht vollständig festgelegt worden sind. Dennoch ist die Meta-Synthese eine wichtige Methode der qualitativen Forschung und kann dazu beitragen, das Verständnis der kontextuellen Dimensionen eines bestimmten Themas zu vertiefen.

Die zweite in dieser Arbeit angewandte Methode ist das Scoping Review. Colquhoun et al. (2014, p. 5) definieren dieses als „eine Form der Wissenssynthese, die eine exploratorisch forschende Frage stellt, um daraus Schlüsselkonzepte, Beweisarten und Lücken in der Forschung zu einem definierten Bereich oder Feld abzuleiten, indem vorhandene Erkenntnisse systematisch gesucht, ausgewählt und synthetisiert werden“. Diese Methode wird über die Grenzen verschiedener Fachbereiche hinweg angewandt und oft als eine Methode der Synthese von Wissen beschrieben. Ein wesentlicher Nachteil liegt jedoch darin, dass kein Konsens über die Terminologie, Definition und methodische Durchführung besteht. Arksey und O'Malley (2003) schlagen mehrere Schritte zur Durchführung eines Scoping Review vor, darunter etwa die Identifizierung der Forschungsfrage, die Suche nach relevanten Studien, die Auswahl von Studien, die Erfassung und Abgleichung von Daten, die Zusammenfassung und Meldung der Ergebnisse und die Beratung mit Stakeholdern zur Information und Validierung der Studienergebnisse. Zusätzlich, so das Argument von Colquhoun et al. (2014), sollte eine Qualitätsbewertung der verwendeten Studien eingeführt werden.

---

<sup>4</sup> Lipsey und Wilson (2001) liefern einen Überblick über die Meta-Analyse. Eine solche wird dann durchgeführt, wenn die Forschung empirischer Natur ist und quantitative Resultate liefert, und wenn dieselben Konstrukte und Zusammenhänge untersucht werden. Es muss daher eine hohe generelle Vergleichbarkeit zwischen den untersuchten Studien gegeben sein. Die Effektstärke beim Vergleich der Erkenntnisse (standardisierte mittlere Differenz, Korrelationskoeffizient, Quoten und Anteile) macht die Meta-Analyse möglich. Vorteile dieser Herangehensweise liegen im klaren Ablauf und darin, dass die Erkenntnisse auf differenziertere und anspruchsvollere Art dargeboten werden, als dies bei konventionellen Untersuchungen der Fall ist. Des Weiteren hilft sie dabei, Zusammenhänge über die Grenzen von Studien hinweg zu erforschen, die sonst verloren gegangen wären, und sie schützt davor, Unterschiede zwischen verschiedenen Studien zu überinterpretieren. Ein typischer Nachteil dagegen ist die mechanische Herangehensweise, die unter Umständen größere qualitative Unterscheidungen zwischen Studien unterbindet. Zusätzlich wird die Vergleichbarkeit oft subjektiv beurteilt, und es droht ständig die Gefahr der Voreingenommenheit bei der Auswahl des Materials.

Die vorliegende Studie folgt den zuvor beschriebenen Schritten des Scoping Review und behandelt folgende Forschungsfrage: *Was sind die wirtschaftlichen Auswirkungen der Einwanderung auf den sozialen Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz?* Dazu wurden rund 45 relevante Studien zu diesem Thema identifiziert, wovon auf der Basis von zeitlicher Nähe (die Veröffentlichungsdaten decken die Zeitspanne von 2013 bis 2017 annähernd ab) und thematischer Relevanz 20 ausgewählt wurden. Als Vergleichsbasis stellten wir mehrere Schlüsselmerkmale fest (Land, Umfang der Forschung, analysierte Gruppe, Ergebnisse, politische Empfehlungen, Daten, Methoden, Betrachtungszeitraum, Qualitätsmaßnahmen, Finanzierungsinstanz), wie in der Taxonomie von Abbildung 1 zu sehen ist. Die Daten wurden zur Zusammenfassung des Scoping Review in einer Excel-Tabelle dargestellt. Unglücklicherweise übersteigt die Beratung mit den Stakeholdern den Rahmen und die Ressourcen dieser Metastudie. Andernfalls wäre dies ein lohnender Pfad, der weiterverfolgt werden sollte.

**Tabelle 1:** Identifizierte Taxonomie-Kategorien für das Scoping Review

Land	Forschungsfrage	Gruppe	Ergebnisse	Empfehlungen	Daten
Deutschland, Österreich, Schweiz, andere	Finanzielle Aspekte, Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, kulturelle Aspekte	Flüchtlinge, Einwanderer im Allgemeinen, andere	Mehrfache Antwortmöglichkeiten	Mehrfache Antwortmöglichkeiten	Verschiedene Datenquellen

Methoden	Zeitraum	Qualitätsmaßnahme	Finanzierungsinstanz
Qualitative, quantitative, gemischte Methoden, Literaturüberblick / Metastudie	Frühere Zuströme von Einwanderern, Zuströme um 2015, Prognosen	Arbeit, die einem Peer-Review-Verfahren unterzogen wurde; Arbeitspapier	Unabhängige Studie, Stiftungen, Ministerien, NGOs etc.

## 4. Ergebnisse

### 4.1. Kontext: Zeitraum, Gruppen von Immigranten, Methoden und Daten

Alle ausgewählten österreichischen und Schweizer Studien sowie die meisten deutschen wurden zwischen 2016 und 2017 veröffentlicht. Mit der Ausnahme von Studien über die Schweiz konzentrieren sich alle Studien tendenziell auf die Ankunft der großen Zahl von Flüchtlingen in Europa im Jahr 2015, wenngleich sie unterschiedliche Zeiträume abdecken. Drei breite Gruppen können ausgemacht werden: Studien, die Zuströme von Flüchtlingen vor 2014–2016 analysieren und daher bis zu einem gewissen Grad eine historische Sichtweise einnehmen (Bock-Schappelwein und Huber 2016; Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016; Weber und Weingand 2016); Studien, die den Zustrom von Geflüchteten um 2015

behandeln (Huber 2016; Worbs et al. 2016); und solche, deren Ziel es ist, die Auswirkungen der Immigration von 2015 zu erfassen, Szenarien zu entwickeln und dadurch künftige Auswirkungen vorherzusagen (Bach et al. 2017; Brühl 2016; Stähler 2017; Fratzscher und Junker 2015; Berger et al. 2016; Batini und Stepanyan 2016; Holler und Schuster 2016; Prettenthaler et al. 2017; Raffelhüschen und Moog 2016; Bonin 2016). Die meisten österreichischen Studien befassen sich mit dem Zeitraum von 2015 bis 2025, während die Mehrheit der Schweizer Studien sich auf frühere Zuströme von Flüchtlingen und anderen Migranten konzentriert.

Erkenntnisse über die wirtschaftlichen Auswirkungen von Immigration auf den sozialen Wohlfahrtsstaat hängen entscheidend von der jeweils untersuchten Einwanderergruppe ab. Mehrere der ausgewählten Studien berücksichtigen in ihren Analysen eine Reihe von Einwanderergruppen, darunter hochqualifizierte Wanderarbeiter, Flüchtlinge und auch Migranten zwischen EU-Ländern. Bei der Untersuchung von Migranten in Deutschland kommt Bonin (2014) zu dem Schluss, dass Einwanderung eine Erleichterung für das Sozialversicherungssystem darstellt. Brückner (2013) ermittelt auf lange Sicht neutrale bis positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, wobei Qualifikation der bestimmende Faktor ist. Andere, auf komparativen Daten für die EU basierende Studien bestätigen das positive wirtschaftliche Potenzial der Immigration (Barrett und Maître 2013; Boeri 2010).

Es gibt jedoch auch einige zentrale Studien, deren Hauptaugenmerk auf bestimmten Einwanderergruppen und deren spezifischen Auswirkungen auf das Aufnahmeland liegt. Eine Schweizer Studie über grenzüberschreitende Arbeitskräfte (Beerli und Peri 2017) und eine deutsche Studie über rumänische Immigranten, die ins Land kamen, noch bevor ihnen vollständiger Zugang zum Arbeitsmarkt gewährt worden war (Jobelius und Stoicui 2014), stellen positive wirtschaftliche Auswirkungen auf das jeweilige aufnehmende Land fest. Mit Ausnahme dieser beiden Studien ist in sechzehn der zwanzig für diese Arbeit untersuchten Studien ein starker Fokus auf Flüchtlinge zu beobachten. Diese Gruppe spielt vor allem in vielen österreichischen und deutschen Studien der letzten zwei Jahre eine große Rolle, was auf die Bedeutung dieser beiden Länder als zwei der größten europäischen Aufnahmegesellschaften für Geflüchtete im Sommer und Herbst 2015 zurückzuführen ist. In diesem Kontext ist jedoch darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Geflüchteten selbst um eine sehr heterogene Gruppe mit unterschiedlichen soziodemografischen Eigenschaften handelt, darunter etwa Nationalität, Geschlecht und Bildung sowie sozioökonomischer und rechtlicher Status. Einige Studien in unserer Auswahl (Bonin 2016; Brühl 2016; Fratzscher und Junker 2015; Raffelhüschen und Moog 2016) berücksichtigen Letzteres nicht konsequent, was erklären mag, warum die Studien hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen von Flüchtlingen eine gewisse Varianz aufweisen.

Mehrere Studien liefern jedoch sehr wohl differenzierte Analysen je nach Rechtsstatus der Geflüchteten. Huber (2016) beschreibt die wirtschaftlichen Folgen der Immigration in einer Metastudie und liefert Politikempfehlungen in Bezug auf Geflüchtete im Allgemeinen, betont jedoch auch das stark eingeschränkte Integrationspotenzial von Asylbewerbern, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt bleibt. Batini und Stepanyan (2016) untersuchen die Einwanderung in Österreich und erkennen positive wirtschaftliche Effekte durch Flüchtlinge aufgrund deren junger Altersstruktur, die zur Entlastung des Pensions- und Gesundheitssystems führen kann.

Nur zwei vorausschauende Studien reflektieren die Unterschiede zwischen den Migranten hinsichtlich ihres Rechtsstatus. Das von Holler und Schuster (2016) präsentierte Modell basiert auf der 62,7-prozentigen Anerkennungsquote bei Asylanträgen, die 2015 in Österreich eingebracht wurden. Die Studie unterscheidet jedoch nicht zwischen anerkannten Flüchtlingen mit Zugang zum Arbeitsmarkt und anderen Einwanderergruppen, deren Zugang zum Arbeitsmarkt stärker beschränkt ist. Eine ähnliche Herangehensweise findet sich bei Stähler (2017), wobei unterschiedliche Integrationsoptionen für unterschiedliche Gruppen von Geflüchteten im zugrunde liegenden Modell sehr wohl berücksichtigt werden.

Hainmüller, Hangartner und Lawrence (2016) kommen zu dem Schluss, dass es die Integration am Arbeitsmarkt schwierig macht, wenn Asylverfahren lange dauern. Die unterschiedlichen Auswirkungen verschiedener Rechtsstatus finden demnach Berücksichtigung. Bock-Schnappelwein und Huber (2016) nehmen ebenso Rücksicht auf unterschiedliche Möglichkeiten. Ihre Studie unterstreicht die benachteiligte Situation von Asylbewerbern ohne Zugang zum Arbeitsmarkt und erkennt die Rolle des Geschlechts als wichtige Kategorie der strukturellen Integration. Berger et al. (2016) und Pretenthaler et al. (2017) unterscheiden klar zwischen Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen. Die erste der beiden Studien umfasst Reflexionen über den zeitlich begrenzten Charakter des Status als subsidiär Schutzberechtigter und berücksichtigt sogar den Einfluss der Sozialausgaben für Transmigration. Die zweite Studie beleuchtet rechtliche Unterschiede zwischen subsidiär Schutzberechtigten und Konventionsflüchtlingen, jedoch werden diese Unterschiede im Studiendesign nicht konsequent abgebildet. Personen mit dem Status *Duldung* werden auch erwähnt, aber die Eigenheiten dieser prekären rechtlichen Situation und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen werden nicht näher ausgeführt. Eine Studie (Weber und Weigand 2016) vergleicht die Folgen der Migration durch Flüchtlinge und andere Gruppen und kommt zu dem Schluss, dass sich anfängliche Unterschiede mit der Zeit ausgleichen.

## **Methoden und Daten**

Mehrere der untersuchten Studien verwenden gemischte Forschungsmethoden und kombinieren Literaturuntersuchungen mit Statistiken (Bock-Schappelwein 2016; Huber 2016; Beerli und Peri 2017; Aiyar et al. 2016), während eine Vielzahl von Studien ausschließlich auf quantitativen oder Simulationsmodellen basiert. Die meisten deutschen Studien befassen sich mit den Folgen der erhöhten Einwanderung im Jahr 2015, indem sie Szenarien modellieren (Bach et al. 2017; Bonin 2016; Brühl 2016; Stähler 2017; Fratzscher und Junker 2015). Auch einige österreichische Studien verfolgen diesen Ansatz (Batini und Stepanyan 2016; Berger et al. 2016; Holler und Schuster 2016; Pretenthaler et al. 2017).

Für den deutschen Kontext im Besonderen scheint die Generationenbilanzierung eine beliebte Methode zu sein. Zwei deutsche Studien (Bonin 2016; Raffelhüschen und Moog 2016) verwenden diese Methode zur Messung der fiskalischen Auswirkungen der Flüchtlingsimmigration im Jahr 2015. Es handelt sich dabei um einen dynamischen Bilanzierungsansatz, der auf einer Pro-Kopf-Basis einschätzt, welche Nettotransferleistung eine Generation in Form von Steuern zahlt, aggregiert über die verbleibende Lebenszeit. Die zukünftigen Zahlungen werden den erwarteten öffentlichen Zuwendungen gegenübergestellt. Die zugrunde liegende Annahme ist, dass die öffentlichen Finanzen durch künftige Verpflichtungen zur Rückzahlung von Staatsschulden eingeschränkt werden. Der Maßstab für einen nachhaltigen Staatshaushalt ist die Frage, ob die Nettosteuerzahlungen der



jetzigen und zukünftigen Generationen für das aktuelle Staatsdefizit aufkommen können (Auerbach et al. 1994; Bonin 2014). Drei Studien verwenden qualitative Methoden wie z.B. Literaturuntersuchungen (Jobelius und Stoiciu 2014; Huber 2016) und Fallstudien (Martin et al. 2016). Die Studie von Spies und Schmidt-Catran (2016) dagegen ist theoriegeleitet und bezieht sich auf die Kontakttheorie von Allport aus dem Jahr 1954. Es zeigt sich also, dass nahezu alle behandelten Studien einen quantitativen Zugang gewählt haben. Reine Literaturuntersuchungen sind ebenso selten wie Fallstudien.

Die in den untersuchten Studien verwendeten Datenquellen können in drei Hauptkategorien eingeteilt werden. Die erste Gruppe umfasst Daten, die von Landesregierungen oder regierungsnahen Stiftungen herausgegeben wurden. Dies gilt für alle untersuchten Schweizer Studien (Beerli und Peri 2017; Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016), aber auch mehrere deutsche (z.B. Brühl 2016; Brücker 2013; Fratzscher und Junker 2015; Jobelius und Stoiciu 2014) und österreichische Studien (z.B. Pretenthaler et al. 2017). Zur zweiten Gruppe gehören von der Europäischen Union herausgegebene Daten (z.B. Barrett und Maître 2013; Boeri 2010; Goodman und Wright 2015). Die dritte Gruppe stützt sich auf Daten von internationalen Organisationen wie etwa der UNHCR und der OECD (z.B. Batini und Stepanyan 2016; Berger et al. 2016; Bock-Schappelwein und Huber 2016; Aiyar et al. 2016). Die Studie von Worbs et al. (2016), die auf gesammelten Umfragedaten basiert, stellt in dieser Übersicht eine Ausnahme dar.

Insgesamt sind aktuelle Daten über die Flüchtlinge von 2015 aufgrund des kurzen Zeitrahmens noch immer spärlich vorhanden. Mehrere Studien leiten ihre Einschätzungen bezüglich der neu angekommenen Einwanderer aus den Erfahrungen früherer Jahre ab. Speziell im österreichischen Kontext ist ein Mangel an Längsschnitt- und individualisierten Daten zu beobachten. Wir schließen uns daher Martin et al. (2016:20) in ihrer Einschätzung an, dass „die Erhebung von flüchtlingsbezogenen Daten in allen EU-Mitgliedsstaaten auf systematischere, stärker harmonisierte und strukturierte Art und Weise angegangen werden sollte“.

#### **4.2. Qualitätsmaßnahmen und Finanzierung**

Unabhängige, einem Peer-Review unterzogene Forschung ist in der hier untersuchten Auswahl von Studien selten. Nur drei Studien – eine deutsche (Brühl 2016) und zwei aus der Schweiz (Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016; Spies und Schmidt-Catran 2016) – wurden in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht und wurden demnach externen Qualitätskontrollen wie etwa dem Peer Review (double-blind) unterzogen. Die meisten anderen Studien sind Berichte oder Arbeitspapiere und wurden keinen ausführlichen externen Evaluierungen unterzogen. Ebenso gehen die meisten Studien nicht näher auf Einschränkungen und methodologische Herausforderungen ein, wenngleich ein Mindeststandard der internen Überprüfung eingehalten wurde.

Alle untersuchten österreichischen Studien stellen Ergebnisse von Auftragsforschung dar. Zu den finanzierenden Institutionen gehören internationale Organisationen (Batini und Stepanyan 2016, für den Internationalen Währungsfonds) und Regierungsinstitutionen für deren operationelle Agenturen (Berger et al. 2016, für die Österreichische Wirtschaftskammer und das Österreichische Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres; Huber 2016, für die Austrian Development Agency). Darüber hinaus finanzierten private

Beratungsausschüsse (Holler und Schuster 2016, für den Österreichischen Fiskalrat) und humanitäre Organisationen (Prettenthaler et al. 2017, für die Caritas und das Rote Kreuz) Forschung über die wirtschaftlichen Folgen der jüngsten Einwanderung von Flüchtlingen.

Drei der elf deutschen Studien wurden für staatliche Institutionen durchgeführt, während zwei von Forschungsinstituten selbst in Auftrag gegeben worden waren. Nahezu die Hälfte der deutschen Studien wurde für Stiftungen erarbeitet. Eine wurde von der Stiftung der Grünen Partei in Auftrag gegeben (Bonin 2016, für die Heinrich-Böll-Stiftung), und eine weitere von der Stiftung der Sozialdemokratischen Partei (Jobelius und Stoiciu 2014, für die Friedrich-Ebert-Stiftung), während die anderen Stiftungen keine Zugehörigkeit zu politischen Parteien aufweisen.

#### **4.3. Forschungsumfang und Ergebnisse**

In Österreich drehen sich die meisten der Forschungsthemen um finanzielle Fragen wie etwa die Kosten der Immigration und die Auswirkungen auf den Staatshaushalt (Batini 2016; Berger 2016; Holler und Schuster 2016). Ähnlich ist die Situation in Deutschland, wo alle Studien außer einer sich auf die Kosten und finanziellen Folgen der Einwanderung konzentrieren. Bock-Schappelwein und Huber (2016) untersuchen die Auswirkungen der Einwanderung auf den österreichischen Arbeitsmarkt, während Huber (2016) und Prettenthaler et al. (2017) sowohl den Arbeitsmarkt als auch die finanzielle Situation unter die Lupe nehmen. Die Schweizer Studie von Beerli und Peri (2017) erforscht die Folgen der Einwanderung für den Arbeitsmarkt durch grenzüberschreitende Arbeitnehmer.

Die Schweizer Studien legen allgemein mehr Augenmerk auf kulturelle Themen wie z.B. die Einstellung der einheimischen Bevölkerung zur Einwanderung (Spies und Schmid-Catran 2016) oder die Folgen der Dauer des Asylverfahrens (Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016). In Deutschland analysieren Worbs et al. (2016) die Lebenssituation der Flüchtlinge, während für Österreich keine Studie mit Fokus auf die soziokulturelle Dimension der Integration ermittelt werden konnte. Manche Studien (Berger et al. 2016; Brühl 2016; Fratzscher und Junker 2016; Weber und Weigand 2016) behandeln zusätzlich die mittelfristigen Folgen der Integrationspolitik. Weber und Weigand (2016) beispielsweise stellen fest, dass Einwanderung durch Nicht-Flüchtlinge positive mittelfristige Auswirkungen auf das BIP und den Arbeitsmarkt hat, während andere Studien ähnliche Schlüsse für einen anderen Zeitrahmen ziehen (Berger et al. 2016; Fratzscher und Junker 2016; Brühl 2016). Holler und Schuster (2016) ermitteln kurzfristige Auswirkungen in Form positiver demografischer Effekte von Migration als Gegenmittel für die Alterung der Gesellschaft.

Die Mehrheit der Studien kommt zu dem Schluss, dass Ausgaben für Flüchtlinge für das Aufnahmeland entweder zuträglich (Prettenthaler et al. 2017; Bach et al. 2017; Bonin 2016; Stähler 2017) oder zumindest neutral (Brücker 2013; Brühl 2016) sind, sofern sinnvolle politische Maßnahmen gesetzt werden. Holler und Schuster (2006) behaupten jedoch, dass die Ausgaben und die Staatsverschuldung auf lange Sicht ansteigen werden, wenngleich die Notwendigkeit nationaler Investitionen in die Integration anerkannt wird. Goodman und Wright (2015) dagegen schlussfolgern, es gäbe wenig Hinweise darauf, dass zwingende Integrationsanforderungen zu handfesten, langfristigen Integrationseffekten führen.

Gleichzeitig bleibt die Mehrheit der Studien über Ländergrenzen hinweg vage, was die Folgen der Einwanderung für den Staatshaushalt betrifft, empfiehlt jedoch politische Maßnahmen zur Erreichung eines klar positiven Effekts (Bock-Schappelwein und Huber 2016; Holler und Schuster 2016; Huber 2016; Prettenthaler 2017; Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016; Spies und Schmidt-Catran 2016; Brühl 2016; Stähler 2017; Weber und Weigand 2016; Barrett und Maître 2013; Boeri 2010; Goodman und Wright 2015; Martin et al. 2016). Positive Beiträge der Immigranten für das Aufnahmeland hängen von mehreren Faktoren ab, darunter berufliche Qualifikationen (Raffelhüschen und Moog 2016; Stähler 2017; Brühl 2016), Bildungsniveaus (Bach et al. 2017; Bonin 2014, 2016) und Sprachkenntnisse (Weber und Weigand 2016; Martin et al. 2016) sowie die formale Anerkennung vorhandener Qualifikationen (Holler und Schuster 2016; Huber 2016).

Mehrere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass der Zugang zum Arbeitsmarkt wesentlich für eine erfolgreiche Integration und die Verringerung der Kosten für den Wohlfahrtsstaat ist (Holler und Schuster 2016; Huber 2016; Brühl 2016; Weber und Weigand 2016; Martin et al. 2016; Worbs et al. 2016). Zusätzlich sehen Prettenthaler et al. (2017) einen Überschuss an arbeitslosen, jungen, männlichen Flüchtlingen und Asylbewerbern, für die Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Des Weiteren muss die weibliche Beschäftigungsquote unter den Flüchtlingen und Einwanderern im Allgemeinen erhöht werden.

#### **4.4. Arbeitsmarktkompatibilität**

Einige Studien stellen die Anforderungen des Arbeitsmarktes im Aufnahmeland den Qualifikationen der Immigranten gegenüber. Dabei ergeben sich zwei Themen: Einerseits werden negative Tendenzen diskutiert, wie etwa der Verdrängungsprozess von einheimischen Arbeitskräften. Andererseits wird die Rolle des Humankapitals (Bildung und berufliche Qualifikationen) betont. Die Schaffung von Bildungschancen für Einwanderer ist wesentlich zur Behebung des Fachkräftemangels, der in allen untersuchten Ländern beobachtet werden kann. Außerdem wurde die Kompatibilität der Qualifikationen und Fertigkeiten der Einwanderer mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes des Aufnahmelandes, z.B. in Bezug auf Bereiche wie die Altenpflege, bisher nicht eingehend untersucht. Dies könnte jedoch ein vielversprechendes Feld für zukünftige Forschungen darstellen.

Die Mehrzahl der österreichischen Studien beschreibt die Auswirkungen der Immigration auf den Arbeitsmarkt als negativ im Sinne von Verdrängungseffekten und einem Abwärtsdruck auf die Löhne. Bei der Diskussion solcher Dynamiken beziehen sich Bock-Schappelwein und Huber (2016) sowie Prettenthaler et al. (2017) auf Flüchtlinge, während Batini und Stepanyan (2016) sowie Huber (2016) Einwanderer im Allgemeinen analysieren. Diese vier Studien stellen (potenzielle) Verdrängungsprozesse gegenüber einheimischen Arbeitskräften in Niedriglohnsektoren und ein Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt heraus. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass manche Flüchtlingsgruppen eventuell nicht qualifiziert genug sind, um die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften zu befriedigen. Bock-Schappelwein und Huber (2016) beobachten eine besonders starke Diskrepanz zwischen weiblichen Flüchtlingen und dem Arbeitsmarkt. Batini und Stepanyan (2016) weisen auf das Potenzial eines angepassten Sozialleistungssystems zur Schaffung besserer Anreize für

Einwanderer hin und erkennen damit die Schlüsselrolle der politischen Rahmenbedingungen an.

Im deutschen Kontext wird die Kompatibilität der Qualifikationen der Einwanderer mit dem Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes optimistischer dargestellt, als dies in den österreichischen Studien der Fall ist. Qualifikation wird als eine abhängige Variable behandelt, und politische Maßnahmen zur Erhöhung von Bildungsniveaus und beruflichen Fähigkeiten werden dementsprechend betont. Bonin (2014) und Brücker (2013) heben die Rolle qualifizierter Zuwanderung zur Lösung von Problemen wie der Alterung der Bevölkerung, einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und wirtschaftlichen Herausforderungen hervor und unterscheiden dabei nicht zwischen den verschiedenen Gruppen von Einwanderern. Es ist daher essentiell, den Einwanderern (bzw. Geflüchteten) Zugang zu höherer Qualifikation zu ermöglichen, sodass sie dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und dem Überangebot von Arbeitskräften in den Niedriglohnsektoren entgegenwirken können (Brühl 2016). Weber und Weigand (2016) gehen davon aus, dass die aktuellen Qualifikationsniveaus der Flüchtlinge niedrig sind, und sagen daher aufgrund erwarteter Nichtübereinstimmungen im Zusammenhang mit dem Humankapital und geringer Kompatibilität mit dem deutschen Arbeitsmarkt mittelfristig negative Auswirkungen und einen Angebotsschock am Arbeitsmarkt voraus. Raffelhüschen und Moog (2016) sehen ebenfalls negative wirtschaftliche Folgen der Einwanderung von Flüchtlingen, streichen jedoch auch das Potenzial qualifizierter Einwanderung zur Steigerung des BIP heraus. Schlussendlich beurteilt Stähler (2017) – im Gegensatz zu den in dieser Untersuchung berücksichtigten österreichischen Studien – den erhöhten Wettbewerb am Arbeitsmarkt durch die Einwanderung als aus makroökonomischer Sicht positiv. Sein Modell umfasst Verdrängungseffekte am Arbeitsmarkt und geht davon aus, dass obwohl die Einwanderer zwar zu Beginn nicht mit den Einheimischen konkurrieren, sie das letztendlich doch tun, sobald sie Sprachkenntnisse und höhere Bildungsstände für den deutschen Arbeitsmarkt erworben haben.

Was die Schweiz betrifft, so befassen sich die meisten der Studien nicht mit den Dynamiken der Arbeitsmarktcompatibilität. Eine Ausnahme bilden Beerli und Peri (2017), die zu dem Schluss kommen, dass grenzüberschreitende Arbeitnehmer keine Verdrängungseffekte für Einheimische verursachen. Abschließend sehen Aiyar et al. (2016) in einer breit angelegten Studie über Flüchtlingsimmigration in ganz Europa wenig Anhaltspunkte für negative Folgen für einheimische Arbeitskräfte. In früheren Episoden von Flüchtlingsimmigration waren die Auswirkungen auf Löhne und Arbeitslosigkeit gering.

#### **4.5. Politische Empfehlungen**

Die Mehrheit der hier untersuchten Studien betont die positiven Effekte einer erfolgreichen Arbeitsmarktintegration (Batini und Stepanyan 2016; Bock-Schappelwein und Huber 2016; Holler und Schuster 2016; Huber 2016; Prettenthaler et al. 2017; Hainmüller, Hangartner und Lawrence 2016; Bach et al. 2017; Bonin 2014,2016; Brücker 2013; Brühl 2016). Berger et al. (2016) sowie Raffelhüschen und Moog (2016) bleiben skeptisch, doch nur Raffelhüschen und Moog (2016) empfehlen eine strengere Einwanderungspolitik einschließlich verstärkter Grenzkontrollen im Schengen-Raum, Zuwanderungsquoten und niedriger sozialer Absicherung im Falle von Arbeitslosigkeit.

Bis auf eine nennenswerte Ausnahme (Fratzcher und Junker 2015) können die behandelten Studien in drei Kategorien von Politikempfehlungen unterteilt werden: a) Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, b) Umsetzung von Reformen am Arbeitsmarkt und Zugang von Asylbewerbern zu diesem, c) Reform und Umstrukturierung des Asylantragsverfahrens. Was Letzteres betrifft, stellen Hainmüller, Hangartner und Lawrence (2016) fest, dass eine leichte Verkürzung der Zeitspanne, die Asylbewerber auf die Entscheidung über ihren Antrag warten, um nur zehn Prozent in der Schweiz zu einer jährlichen Einsparung von mehr als fünf Millionen US-Dollar führen würde. Die groß angelegte, EU-weite Studie von Aiyar et al. (2016) untermauert die Bedeutung dieser drei Politikbereiche. Zusätzlich empfiehlt sie Unterstützung für die Nachbarländer der Krisengebiete, Reisefreiheit für Flüchtlinge, bezahlbares Wohnen und einen leichteren Zugang zu Finanzdienstleistungen wie etwa Bankkonten.

Manche Studien (Bock-Schappelwein und Huber 2016; Pretenthaler et al. 2017; Jobelius und Stoiciu 2014; Worbs et al. 2016) unterbreiten auch Politikempfehlungen für bestimmte Einwanderergruppen. Pretenthaler et al. (2017) und Worbs et al. (2016) plädieren für die Anhebung der Beschäftigungsquoten unter weiblichen Flüchtlingen, während Bock-Schappelwein und Huber (2016) einen stärkeren Fokus auf die duale Berufsausbildung für junge Asylbewerber empfehlen. Bach et al. (2017) schlagen vor, Asylbewerbern Zugang zu Integrations- und Wertekursen zu ermöglichen, die aktuell anerkannten Flüchtlingen vorbehalten sind.

## **5. Diskussion und Schlussfolgerung**

Diese Metastudie untersuchte die wirtschaftlichen Auswirkungen der Einwanderung auf den sozialen Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz mittels eines Vergleichs von zwanzig aktuellen Studien. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf der Ankunft einer großen Anzahl von Flüchtlingen in Europa im Jahr 2015 sowie auf den sozialen und makroökonomischen Folgen für die aufnehmenden Länder. Zwei Studien (Berger et al. 2016; Raffelhüschen und Moog 2016) kommen zu dem Schluss, dass die negativen Auswirkungen der Einwanderung auf das Sozialsystem überwiegen, während sieben andere Studien (Bach et al. 2017; Batini und Stepanyan 2016; Beerli und Peri 2017; Bonin 2014; Bonin 2016; Fratzcher und Junker 2015; Jobelius und Stoiciu 2014) positive Effekte hervorheben. Insgesamt unterscheiden sich die Ergebnisse erheblich je nach Gruppe und Eigenschaften der Einwanderer, dem Länderkontext und den verwendeten Methoden und Daten. Dementsprechend hat diese Metastudie mehrere entscheidende Faktoren für die Auswirkungen der Immigration auf das Sozialhilfesystem des Aufnahmelandes zu Tage gefördert, darunter etwa das Humankapital, das Ausmaß der Migrationsströme und rechtliche Bedingungen. Quantitative Modelle im Besonderen können aufgrund verschiedener Annahmen extrem unterschiedlich ausfallen, und uneinheitliche Beobachtungszeiträume sowie Datensätze können zu weiteren wesentlichen Abweichungen führen.

Im Wesentlichen sind drei Hauptfaktoren zu beobachten, durch die aktuelle Forschungsergebnisse über Flüchtlingsimmigration und ihre Auswirkungen auf den sozialen

Wohlfahrtsstaat in Österreich, Deutschland und der Schweiz eingeschränkt werden. Im Allgemeinen – und speziell in Österreich – ist Forschung, die einem Peer-Review unterzogen wurde, nach wie vor selten. Manchen der in dieser Untersuchung berücksichtigten Studien mangelt es an kritischer Selbstreflexivität hinsichtlich des verwendeten methodischen Ansatzes und der damit einhergehenden Einschränkungen. Die meisten in diese Metastudie aufgenommenen Schweizer Studien dagegen sind Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften. Dennoch behandeln nur sehr wenige Studien die jüngste Einwanderung in der Schweiz, da die Einwanderungszahlen allgemein niedrig sind. Im Gegensatz zu Österreich und Deutschland scheint die Flüchtlingsimmigration in der Schweiz nicht zu einem erhöhten Forschungsinteresse oder zu Auftragsforschung für evidenzbasierte Politikgestaltung geführt zu haben.

Darüber hinaus nehmen nur manche Studien in ihren Analysen Rücksicht auf Unterschiede im Rechtsstatus der Einwanderer und den entsprechenden Auswirkungen für unterschiedliches Integrationspotenzial, während andere keine so klaren Differenzierungen vornehmen. Obwohl die unterschiedlichen Rechtsstatus der Einwanderer (bzw. Geflüchteten) grundlegend verschiedene Möglichkeiten zur erfolgreichen wirtschaftlichen Integration zur Folge haben können, werden diese Einschränkungen nur selten im Forschungsdesign der untersuchten Studien berücksichtigt.

Zuletzt ist anzumerken, dass aktuelle und individuelle – und nicht nur stark aggregierte – Daten über neu angekommene Flüchtlinge Mangelware sind. Besonders im österreichischen Kontext ist der Zugang zu Daten aufgrund von Datenschutzbedenken begrenzt, und Längsschnittdaten über Geflüchtete sind einfach noch nicht vorhanden. Panelstudien mit umfassenden Kategorien zur langfristigen Differenzierung und Untersuchung werden gebraucht. Zusätzlich könnten eine Kombination von verschiedenen Methoden sowie die Verwendung qualitativer Methoden dabei helfen, das wissenschaftliche Verständnis von Faktoren für Integration und wirtschaftliche Auswirkungen zu erhöhen.

Aufgrund zeitlicher Beschränkungen und begrenzter Reichweite stößt diese Studie in mehreren wesentlichen Punkten an ihre Grenzen. Die Auswahl der zwanzig in dieser Arbeit beleuchteten Studien basiert auf einem breiter angelegten Scoping Review, der in deutscher und englischer Sprache durchgeführt wurde. Die Selektion umfasst Studien, die aufgrund ihrer Aktualität, Relevanz und zeitlichen Nähe ausgewählt wurden, und deckt den Zeitrahmen von 2013 bis 2017 annähernd ab. Manche Aspekte der untersuchten Studien waren nicht vergleichbar. Die thematisierten Einwanderergruppen waren unterschiedlich, sogar innerhalb der Untergruppe der Geflüchteten. Außerdem bestanden große Unterschiede hinsichtlich der Forschungsfragen und des Umfangs. Während sich die Schweizer Studien eher mit kulturellen Aspekten beschäftigen, stehen bei den österreichischen und deutschen Studien finanzielle Aspekte im Vordergrund, was daran liegen könnte, dass die Schweiz in Relation zur Bevölkerungszahl sehr viel weniger Flüchtlinge aufgenommen hat als die anderen beiden Länder. Darüber hinaus sind manche Methoden nicht leicht zu vergleichen, z.B. Prognosen und Untersuchungen früherer Zuströme von Einwanderern, oder quantitative und qualitative Ansätze.

Was zukünftige Wege für die Forschung betrifft, so können vier Erkenntnisse hervorgehoben werden. Erstens: Nahezu alle Studien sehen das Humankapital als den wesentlichsten Faktor für eine erfolgreiche Integration am Arbeitsmarkt, weshalb die

Investition in Bildungsniveaus und berufliche Ausbildungen – zusätzlich zu Reformen hinsichtlich des Zugangs von Asylbewerbern zum Arbeitsmarkt – eine häufige Politikempfehlung ist. Auf diesem Weg amortisieren sich anfänglich hohe öffentliche Investitionen in die beruflichen Qualifikationen der Flüchtlinge auf lange Sicht und sind aus makroökonomischer Perspektive nachhaltiger als eine schnelle Integration in Niedriglohnsektoren. Zweitens: Die Finanzierungssituation von Studien über Immigration und den Wohlfahrtsstaat verdient eine nähere Betrachtung. Die Tatsache, dass es sich bei allen sechs untersuchten Studien aus Österreich um Auftragsforschung handelt, zeigt, dass es einen Bedarf an unabhängig finanzierten Studien und Gelegenheiten für Peer-Reviews nach deren Fertigstellung gibt. Drittens: Insbesondere die österreichischen Studien stellen bei den in den letzten Jahren angekommenen Flüchtlingen eine niedrige Arbeitsmarktcompatibilität fest. Sie betonen Verdrängungsprozesse für einheimische Arbeitskräfte, niedrige Qualifikationsniveaus und Inkompatibilität mit der Arbeitskräftenachfrage in Österreich. Dies steht im Widerspruch zu deutschen Erkenntnissen, die ein differenzierteres Bild präsentieren und auch Diskussionen um das Potenzial der in letzter Zeit angekommenen Flüchtlinge, einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, berücksichtigen. Insgesamt geht keine der untersuchten Studien detailliert auf die Auswirkungen der jüngsten Flüchtlingsimmigration auf die einzelnen Sektoren oder Zweige des Arbeitsmarktes ein. Viertens: Die vielfältigen Auswirkungen der verschiedenen Einwanderergruppen auf den sozialen Wohlfahrtsstaat müssen näher beleuchtet werden. Je nachdem, ob man qualifizierte oder unausgebildete Immigranten erforscht, werden sich die Ergebnisse wesentlich unterscheiden. Ebenso macht es einen großen Unterschied, ob der Forschungsschwerpunkt auf Asylbewerbern und/oder anerkannten Flüchtlingen, auf EU-Einwanderern oder Nicht-EU-Einwanderern liegt.

Ein Forschungsdesign zur Einschätzung der Auswirkungen der Flüchtlingsimmigration im Jahr 2015 auf den österreichischen Wohlfahrtsstaat könnte mehrere zentrale Aspekte berücksichtigen, darunter vor allem den Rechtsstatus der Einwanderer und die damit verbundenen Rechte im Aufenthaltsland wie etwa Zugang zum Arbeitsmarkt und Verdienstgrenzen für Asylbewerber. Dazu ist weitere Forschung nötig, die Vergleiche zwischen den einzelnen Untergruppen wie Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen anstellt und dabei auch vergleichbare Kohorten in der einheimischen Bevölkerung erfasst. Darüber hinaus ist die Reichweite der Forschung ein wesentlicher Faktor. Beispielsweise stellen Studien, die sich auf die Arbeitskräftenachfrage konzentrieren, tendenziell mehr positive wirtschaftliche Auswirkungen in den Phasen nach der Ankunft von Einwanderern fest als solche, deren Fokus ausschließlich auf Aspekten des Arbeitskräfteangebots liegt.

Abschließend ist zu anmerken, dass die Finanzierungsbedingungen und die Verfügbarkeit von Daten nähere Aufmerksamkeit verdienen. In wissenschaftlichen Zeitschriften erschienene und somit einem Peer Review unterzogene Artikel über die jüngste Flüchtlingsimmigration und ihre wirtschaftlichen Folgen für den sozialen Wohlfahrtsstaat sind aufgrund des relativ kurzen Zeitrahmens noch immer spärlich vorhanden. Für zukünftige Analysen ist die Schaffung einer soliden empirischen Basis von Bedeutung. Dazu gehören Aspekte wie Datenerhebung – darunter Längsschnittstudien und individualisierte Daten – und der wissenschaftliche Zugang zu existierenden Daten.

## Literaturverzeichnis

Abteilung Statistik des Landes OÖ. 2017. Qualifikation Asylwerber/innen. Linz: Amt der OÖ Landesregierung.

aida. 2017. Statistics Germany. *Asylum information database and European Council of and exiles* [online]. Verfügbar auf: <http://www.asylumineurope.org/reports/country/germany/statistics> [accessed 10 November 2017].

Aiyar, S., B. Barkbu, N. Batini, H. Berger, E. Detragiache, A. Dizioli, C. Ebeke, H. Lin, L. Kaltani, S. Sosa, A. Spilimbergo, und P. Topalova. 2016. *The refugee surge in Europe: Economic challenges*. Washington DC: International Monetary Fund.

Allport, GW. 1954. *The nature of prejudice*. Reading, MA: Addison-Wesley.

AMS. 2017. *Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen: Bilanz und Ausblick*. Pressekonferenz. Wien: AMS.

Arksey, H. und L. O'Malley. 2003. Scoping studies: Towards a methodological framework. *International Journal of Social Research Methodology* 8, pp. 19–33.

Asylgesetz. 2005. AsylG 2005. *StF: BGBl. I Nr. 100/2005*. Verfügbar auf: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240> [Zugriff am 8. November 2017].

Auerbach, A. J., Gokhale, J. und Kotlikoff, L. J. 1994. Generational accounting: A meaningful way to evaluate fiscal policy. *Journal of Economic Perspectives* 8(1), pp. 73–94.

Bach, S., P. Haan, K. van Deuverden, B. Gischer, H. Brücker, A. Romiti, E. Weber. 2017. *Abschätzung von Effekten der Integration von Flüchtlingen. Kurzexpertise für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales*. DIW Politikberatung kompakt 117. Berlin: DIW.

BAMF. 2017. *Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe Oktober 2017*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Barrett, A. und B. Maître. 2013. Immigrant welfare receipt across Europe. *International Journal of Manpower* 34(1), pp. 8–23.

Batini, N. und A. Stepanyan. 2016. Austria's long-run fiscal sustainability in light of current tax and expenditure trends. *IMF Country Report* 16/5. Washington: International Monetary Fund.

Beerli, A. und G. Peri. 2017. *The labor market effects of opening the border: Evidence from Switzerland*. KOF Working Paper 431. Zürich: ETH Zürich.



Berger, J., G. Biffl, N. Graf, U. Schuh und L. Strohner. 2016. Ökonomische Analyse der Zuwanderung von Flüchtlingen nach Österreich. *Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich und des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, erstellt in Kooperation der Donau-Universität Krems mit dem EcoAustria Institut für Wirtschaftsforschung, Schriftenreihe Migration und Globalisierung, Krems (Edition Donau-Universität Krems)*, pp. 1–81.

BMI. 2017. Asylstatistik 2016. Wien: BMI. Verfügbar auf: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Asylwesen/statistik/start.aspx](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/start.aspx). [Zugriff am 8. November 2017].

Bock-Schappelwein, J. und P. Huber. 2016. Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich, *WIFO-Monatsberichte* 89(3), pp. 157–169.

Boeri, T. 2010. Immigration to the land of redistribution. *Economica* 77, pp. 651–687.

Bonin, H. 2001. *Generational accounting: Theory and application*. Berlin: Springer.

Bonin, H. 2014. Der Beitrag von Ausländern und künftiger Zuwanderung zum deutschen Staatshaushalt. *Bertelsmann Stiftung*. Mannheim: ZEW.

Bonin, H. 2015. Langfristige fiskalische Erträge künftiger Zuwanderung nach Deutschland. *Wirtschaftsdienst* 95(4), pp. 262–268.

Bonin, H. 2016. Gewinne der Integration, berufliche Qualifikation und Integrationstempo entscheiden über die langfristigen fiskalischen Kosten der Aufnahme Geflüchteter. Berlin: Heinrich Böll Stiftung.

Brücker, H., N. Rother, und J. Schupp. eds. 2016. IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Research Report 14/2016, Nürnberg: IAB.

Brücker, H. 2013. Auswirkungen der Einwanderung auf Arbeitsmarkt und Sozialstaat: Neue Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für die Einwanderungspolitik. *Bertelsmann Stiftung*. Bamberg: IAB.

Brühl, V. 2016. Die Kosten der Flüchtlingskrise in Deutschland – eine Investition in die Zukunft? *Wirtschaftsdienst* 2016, pp. 479–485.

Champion, AG. 1994. International migration and demographic change in the developed world. *Urban Studies* 31(4–5), pp. 653–677.

Clark, K. und S. Drinkwater. 2008. The labour-market performance of recent migrants. *Oxford Review of Economic Policy* 24(3), pp. 495–516.

Colquhoun, H., D. Leva, KK. O'Brien, S. Straus, AC. Tricco, L. Perrier, M. Kastner und D. Moher. 2014. Scoping reviews: Time for clarity in definition, methods and reporting. *Journal of Clinical Epidemiology* 67(12), pp. 91–1294.

Dzvimbo, KB. 2003. *The international migration of skilled human capital from developing countries*. Washington: World Bank. Verfügbar auf: <http://www.geocities.ws/iaclaca/BrainDrain.pdf> [Zugriff am 8. November 2017].

EJPD. 2016. Asylstatistik 2015. Bern-Wabern: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD.

Eurostat. 2015. *Issued by the European Commission*. Verfügbar auf: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lucas/data/primary-data/2015> [Zugriff am 9. November 2017].

Fonds Soziales Wien. 2017. Flüchtlinge, Asyl und Grundversorgung. Grafiken und Daten zu Wien, Österreich und der EU. Verfügbar auf: <http://fluechtlinge.wien/downloads/FSWFaktenFluechtlinge.pdf> [Zugriff am 8. November 2017].

Fratzscher, M. und S. Junker. 2015. Integration von Flüchtlingen: eine langfristig lohnende Investition. *DIW Wochenbericht* (45), pp. 1083–1088.

Fremdenpolizeigesetz. 2005. StF: BGBl. I Nr. 100/2005. Verfügbar auf: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004241> [Zugriff am 8. November 2017].

Friedberg, R.M. 2000. You can't take it with you? Immigrant assimilation and the portability of human capital. *Journal of Labor Economics* 18(2), pp. 221–251.

Goodman, SW. und M. Wright. 2015. Does mandatory integration matter? Effects of civic requirements on immigrant socio-economic and political outcomes. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41(12), pp. 1–24.

Hainmüller, J., D. Hangartner und D. Lawrence. 2016. When lives are put on hold: Lengthy asylum processes decrease employment among refugees. *Science Advances* 2(8), pp. 1–7.

Holler, J. und P. Schuster. 2016. Langfristeffekte der Flüchtlingszuwanderung 2015 bis 2019 nach Österreich. *Studie im Auftrag des Fiskalrates*, pp. 1–25.

Huber, P. 2016. Auswirkungen von Migration auf die Wirtschaft. Was wir wissen, was wir nicht wissen und was wir wissen sollten. WAS WIR WISSEN, WAS WIR NICHT WISSEN UND WAS WIR TUN SOLLTEN In: ÖFSE (ed.) *Fluchtbedingte Migration – Herausforderung für die EZA*. Wien: ÖFSE, pp. 29–33.

IAB. 2016. IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. *IAB Forschungsbericht 14/2016*. Nürnberg: IAB.

Jobelius, M. und V. Stoiciu. 2014. Die Mär vom „Sozialtourismus“: Zuwanderung rumänischer Staatsbürger nach Deutschland und in andere EU-Mitgliedsländer. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.

Kohlbacher, J., G. Rasuly-Paleczek, A. Hackl, und S. Bauer. 2017. Wertehaltungen und Erwartungen von Flüchtlingen in Österreich. Endbericht. Wien: BMEIA.

Kohlenberger, J., I. Buber-Ennser, R. Bernhard R., und Z. Al Zalak. 2017. A social survey on asylum seekers in and around Vienna in fall 2015: Methodological approach and field observations. *Refugee Survey Quarterly*. Doi: 10.1093/rsq/hdx012

Lipsey, MW. und DB. Wilson. 2001. Practical meta-analysis. Vol. 49. Thousand Oaks, CA: Sage.

Martin, I., A. Arcarons, J. Aumüller, P. Bevelander, H. Emilsson, S. Kalantaryan, A. MacIver, I. Mara, G. Scalettaris, A. Venturini, H. Vidovic, I. van der Welle, M. Windisch, R. Wolffberg, und A. Zorlu. 2016. From refugees to workers: Mapping labour-market integration support measures for asylum seekers and refugees in EU Member States. *Bertelsmann Stiftung Volume II – Literature Review and Country Case Studies*.

Mitterndorfer, P. 2017. Qualifikations-Screening von Asylwerbenden in der Grundversorgung des Landes Salzburg 2016. Salzburg: Landesamtsdirektion.

Neske, M. 2017. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. Volljährige Asylwerber in Deutschland im Jahr 2016. Nürnberg: BAMF.

Prettenthaler, F., D. Janisch, K. Gstinig, M. Kernitzkyi, E. Kirschner, V. Kulmer, A. Niederl, und C. Winkler. 2017. Ökonomische Effekte von Asylberechtigten in Österreich, *Joanneum Research Report*. Graz: Joanneum.

UNHCR. 2009. Analyse des Entwurfs für Änderungen des Asylgesetzes 2005, Fremdenpolizeigesetzes 2005, Grundversorgungsgesetzes. *Bund 2005, Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes und Staatsbürgerschaftsgesetzes 1985*. Verfügbar auf: [www.refworld.org/pdfid/4a8e907a2.pdf](http://www.refworld.org/pdfid/4a8e907a2.pdf) [Zugriff am 8. November 2017].

UNHCR. 2017a. Figures at a Glance. Verfügbar auf: <http://www.unhcr.org/figures-at-a-glance.html> [Zugriff am 8. November 2017].

UNHCR. 2017b. What is a refugee? Verfügbar auf: <https://www.unrefugees.org/refugee-facts/what-is-a-refugee/> [Zugriff am 8. November 2017].

UNHCR Österreich (ed.). 2015. Subsidiär Schutzberechtigte in Österreich. Verfügbar auf: [http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Bericht\\_subsidiaerer\\_Schutz.pdf](http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Bericht_subsidiaerer_Schutz.pdf) [Zugriff am 8. November 2017].

Raffelhüschen, B. and S. Moog. 2016. Zur fiskalischen Dividende der Flüchtlingskrise: Eine Generationenbilanz. *ifo Schnelldienst 4/2016* (Kosten und Chancen der Migration, pp. 3–49), pp. 24–29.

Rengs, B., I. Buber-Ennser, J. Kohlenberger, R. Hoffmann, M. Soder, M. Gatterbauer, K. Themel, und J. Kopf. 2017. Labour market profile, previous employment and economic

integration of refugees: An Austrian case study. *VID Working Paper 13/2017*. Vienna: Vienna Institute of Demography.

Schmertmann, CP. 1992. Immigrants' ages and the structure of stationary populations with below-replacement fertility. *Demography* 29(4), pp. 595–612.

SEM. 2016. Foreign population and asylum statistics. State Secretariat for Migration (SEM). Verfügbar auf:  
<https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/publiservice/statistik/bestellung/auslaeer-asylstatistik-2016-e.pdf> [Zugriff am 10. November 2017].

Spies, D. und A. Schmidt-Catran. 2016. Migration, migrant integration and support for social spending: The case of Switzerland. *Journal of European Social Policy* 26(1), pp. 32–47.

Stähler, N. 2017. A model-based analysis of the macroeconomic impact of the refugee migration to Germany. *Discussion Paper Deutsche Bundesbank 05/2017*. Frankfurt/Main: Deutsche Bundesbank.

Steinmann, G. 1991. Immigration as a remedy for birth dearth: The case of West Germany. In: Lutz, W. (ed.). *Future demographic trends in Europe and North America*. New York: Academic Press. pp. 337–357.

Walsh, D. und S. Downe. 2005. Meta-synthesis method for qualitative research: a literature review, *Journal of Advanced Nursing* 50(2), pp. 204–211.

Weber E. and R. Weigand. 2016. Identifying macroeconomic effects of refugee migration to Germany. *IAB Discussion Paper 20/2016*. Nürnberg: IAB.

Worbs, S., E. Bund und A. Böhm. 2016. Asyl – und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland. BAMF-Flüchtlingsstudie 2014. Nürnberg: BAMF.

Zeugin, B. 2011. Migration: ein Plus für die Schweiz. *Caritas Positionspapier\_März 2011*. Luzern: Caritas. pp. 1–6.

## **ANHANG: Die untersuchten Studien im Überblick**

Dieser Abschnitt gibt einen detaillierten Überblick über den Inhalt, den Umfang und die wichtigsten Ergebnisse der untersuchten Studien. Aufgrund des thematischen Schwerpunkts dieser Metastudie und der hohen akademischen und institutionellen Produktionsmenge in diesem Forschungsbereich konzentrieren sich die meisten Studien auf Flüchtlinge als eine spezifische Gruppe von Einwanderern. Zwei der behandelten Studien beleuchten andere Einwanderergruppen, nämlich grenzüberschreitende Arbeitskräfte in der Schweiz und rumänische Einwanderer in Deutschland.

### **Wirtschaftliche Auswirkungen von Immigration im Allgemeinen**

In einer Studie für die deutsche Bertelsmann-Stiftung kommt Bonin (2014) zu dem Schluss, dass Einwanderung eine Erleichterung für das Sozialversicherungssystem darstellt. Im Jahr 2012 waren Ausländer ohne deutschen Pass für eine Entlastung von 22 Milliarden Euro verantwortlich, was einem jährlichen Betrag von 3.300 Euro pro Person entspricht. Basierend auf dem empirisch fundierten Cashflow und der Generationenbilanzierung werden mehrere Szenarien präsentiert. Die Studie folgert, dass zukünftige qualifizierte Immigration die steuerliche Belastung für die lokale Bevölkerung reduziert. In einer Folgearbeit kommt Bonin (2015, p. 268) zu der Erkenntnis, dass „es nur dann zu einer steuerlichen Entlastung kommt, wenn der durchschnittliche zukünftige Einwanderer zumindest eine mittlere und damit höhere Qualifikation aufweist als die momentane ausländische Bevölkerung in Deutschland“. Der Autor plädiert also für eine selektive Einwanderungspolitik mit einem starken Arbeitsmarktfokus.

Brücker (2013) untersucht die Auswirkungen der Einwanderung nach Deutschland auf den Arbeitsmarkt und den sozialen Wohlfahrtsstaat und prüft dabei verschiedene Szenarien hinsichtlich der Qualifikationsstruktur der Einwanderer. Die Studie wurde von der deutschen Bertelsmann-Stiftung in Auftrag gegeben und stellt auf lange Sicht neutrale bis positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt fest. Insbesondere qualifizierte Einwanderung zeigt positive wirtschaftliche Effekte. Durch den seit 2000 zu beobachtenden Qualifikationsanstieg unter den neu angekommenen Immigranten und die zu erwartende bessere Arbeitsmarktintegration sollte der Nettobeitrag für den sozialen Wohlfahrtsstaat weiterhin steigen, was hauptsächlich an der günstigen Altersstruktur liegt.

Für die Schweiz erforschen Spies und Schmidt-Catran (2016) auf der Basis historischer Daten und früherer Studien Haltungen gegenüber Einwanderern, um daraus Schlüsse zu ziehen, ob Einwanderer, die wirtschaftlich und kulturell in die Aufnahmegesellschaft integriert sind, dieselben wirtschaftlichen und kulturellen Bedenken unter der einheimischen Bevölkerung aufwerfen wie Einwanderer, die eine schlechte wirtschaftliche Integration und kulturelle Distanz aufweisen. Die Autoren verwenden gemischte Methoden, darunter das Strukturgleichungsmodell (SEM). Ihre Erkenntnisse deuten darauf hin, dass sowohl die Anzahl der Einwanderer als auch ihre wirtschaftliche und kulturelle Integration wenig oder keinen Einfluss auf die Haltung der einheimischen Schweizer Bevölkerung haben.

## **Wirtschaftliche Auswirkungen von Einwanderern, insbesondere Asylbewerbern und Flüchtlingen**

In einer Studie der Austrian Development Agency (ADA) benutzen Bock-Schappelwein und Huber (2016) Daten aus dem Jahr 2014 und Erkenntnisse aus früheren Episoden der Flüchtlingsimmigration, um die erwarteten Beschäftigungsdynamiken der Einwanderung von 2015 zu verstehen und um einzuschätzen, inwieweit Asylbewerber in den österreichischen Arbeitsmarkt integriert sind. Anhand gemischter Methoden und einer Literaturanalyse kommen die Autoren zu dem Schluss, dass besonders die neu angekommenen weiblichen Asylbewerber am Arbeitsmarkt ungünstig positioniert sind.

Hainmüller, Hangartner und Lawrence (2016) analysieren Paneldaten zu Asylbewerbern und Flüchtlingen in der Schweiz im Zeitraum von 1994 bis 2004, um herauszufinden, inwieweit die Zeitspanne, die Asylbewerber mit dem Warten auf die Entscheidung über ihren Antrag verbringen, die nachfolgende Integration und den Erfolg der Flüchtlinge am Arbeitsmarkt beeinflusst. Mithilfe der Ökonometrie folgert die Studie, dass längere Wartezeiten die berufliche Integration der Flüchtlinge stark verschlechtern. Dieser Effekt scheint in allen Untergruppen ähnlich zu sein.

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der deutschen Bundesagentur für Arbeit untersucht den Einfluss von Immigration auf die deutsche Wirtschaft mithilfe eines makroökonomischen Modellierungsansatzes, der durch Methoden der Instrumentvariable ergänzt wird. Dabei vergleichen Weber und Weigand (2016) Immigration durch Flüchtlinge und andere Einwanderer auf der Basis jährlicher Daten für die Zeitspanne von 1970 bis 2014. Die Flüchtlingsimmigration wird anhand der Anzahl von Asylanträgen gemessen. Kurzfristige Effekte von „Flüchtlingsimmigrationsschocks“, d.h. starke Zuströme von Flüchtlingen, werden als positiv festgestellt. Die Autoren der Studie ermitteln starke Multiplikatoreffekte auf der Nachfrageseite durch unmittelbare Investitionen, Sozialhilfezahlungen und Beschäftigungsbedarf in Berufen der Verwaltung, Bildung und Sozialarbeit. Mittelfristig werden jedoch nachteilige Auswirkungen auf die Arbeitslosenrate, das BIP pro Kopf und die Lohnquote beobachtet. Die letzteren beiden gleichen sich größtenteils auf lange Sicht wieder aus. Was die Einwanderung durch Nicht-Flüchtlinge betrifft, so erkennen Weber und Weigand (2016) positive wirtschaftliche Folgen, auch auf mittlere Sicht und für den Arbeitsmarkt. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Einwanderung zumeist keine nachteiligen Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft hat.

Huber (2016) führt eine Literaturanalyse zur Erforschung der Auswirkungen von Immigration und Flüchtlingszuströmen auf den Arbeitsmarkt, besonders in Österreich, durch. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass damit sowohl Risiken als auch Vorteile verbunden sind, da die Integration in den Arbeitsmarkt entscheidend von den Qualifikationen der Einwanderer abhängt. Darüber hinaus lässt der Zustrom von geringer qualifizierten Einwanderern die Löhne hochqualifizierter Personen ansteigen, während Druck auf die Löhne niedriger qualifizierter einheimischer Arbeitskräfte ausgeübt wird.

Forscher am Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) klären über die Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland auf, deren Asylanträgen zwischen 2008 und 2012 stattgegeben wurde, und die daher einen gesicherten Rechtsstatus inklusive Zugang zum Arbeitsmarkt haben (Worbs et al. 2016). Der verwendete Datensatz umfasst 22.201 befragte

Personen, die im Jahr 2014 einen Papierfragebogen ausgefüllt haben. Was die Sozialleistungen betrifft, so zeigen die Ergebnisse, dass mehr als 60 Prozent der in der Stichprobe erfassten Haushalte mindestens eine Transferleistung erhalten, die zum Haushaltseinkommen beiträgt. Oftmals handelt es sich dabei um grundlegende Sozialleistungen. Die Mehrheit der Haushalte hat ein monatliches Einkommen von weniger als 1.500 Euro. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass berufstätige Personen und solche, die bereits länger in Deutschland leben, ein höheres Einkommen haben, was bedeutet, dass sich die finanzielle Situation mit der Zeit bessert (Worbs et al. 2016).

Mithilfe eines makroökonomischen Simulationsmodells untersuchen Bach et al. (2017) die makroökonomischen Auswirkungen der Integration von Flüchtlingen in den deutschen Arbeitsmarkt. Die vom deutschen Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanzierte Studie konzentriert sich auf besonders schutzbedürftige Personen, darunter Asylbewerber und anerkannte Flüchtlinge. Die Autoren stellen fest, dass Integrationsbemühungen am Arbeitsmarkt zu hohen fiskalischen Erträgen führen, und dass Investitionen in sprachliche Kompetenz und zusätzliche berufliche Qualifikationen sich schnell amortisieren, wodurch auf lange Sicht hohe Erträge erzielt werden.

Brühl (2016) verwendet ein finanziell-ökonomisches Simulationsmodell zur Berechnung der Kosten der Integration von Flüchtlingen in Deutschland auf der Basis von Daten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Er unterscheidet dabei zwischen fiskalischen und makroökonomischen Kosten: Sofern die Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge erfolgreich ist, können sich Erstere bis 2031 amortisieren, Letztere bis 2025. Fiskalische Kosten werden hier als Steuern und Beiträge beschäftigter Flüchtlinge sowie öffentliche Ausgaben für beschäftigungslose Flüchtlinge, die nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen, definiert. Zu den ökonomischen Kosten gehören Beiträge beschäftigter Flüchtlinge zur Bruttowertschöpfung und Integrationskosten sowie Unterstützung für Flüchtlinge ohne Beschäftigung.

Die Deutsche Bundesbank beauftragte Stähler (2017) mit der Evaluierung der potenziellen wirtschaftlichen Auswirkungen und Transmissionsmechanismen im Zusammenhang mit Flüchtlingsimmigration. Ein makroökonomisches Simulationsmodell macht deutlich, dass Qualifikation – d.h. das Humankapital – das Schlüsselement zur Einschätzung der Folgen von Einwanderung (Geflüchteter) auf die Sozialhilfesysteme darstellt. Stählers Modell unterscheidet zwischen Effekten auf der Nachfrageseite und der Angebotsseite; indem ein anfänglicher Asylbewerberstatus simuliert wird, geht das Modell davon aus, dass Geflüchtete ein Jahr lang Empfänger von Transferleistungen sind und danach sukzessive zu aktiven Arbeitsmarktteilnehmern werden, sobald sie den Rechtsstatus von Flüchtlingen erlangt haben. In diesem Modell entpuppen sich die makroökonomischen Auswirkungen der Flüchtlingsimmigration als eher bescheiden: Die Studie nimmt an, dass die „gescheiterte“ Arbeitsmarktintegration von 800.000 Geflüchteten – d.h. Flüchtlinge, die nur in geringqualifizierten Sektoren arbeiten werden – zu einer Verringerung der Pro-Kopf-Leistung um 0,43 Prozent und des Konsums um 0,48 Prozent in Deutschland führen würde. Eine erfolgreiche Integration auf der Grundlage solider Bildungsniveaus und beruflicher Qualifikationen dagegen hätte einen Anstieg der Produktionsleistung um 0,34 Prozent und des Konsums um 0,38 Prozent pro Kopf zur Folge. Dementsprechend sind Einwanderer, deren Bildungsniveaus denen der einheimischen Bevölkerung ähnlich sind, nicht für nennenswerte Veränderungen von BIP und Konsum verantwortlich.

In einem makroökonomischen Simulationsmodell für den Zeitraum von 2015 bis 2035 zeigen Fratzscher und Junker (2015), dass die anfänglichen Kosten im Zusammenhang mit der Ankunft von Flüchtlingen in Deutschland als Investition in zukünftige Beiträge betrachtet werden können. Zu den Erträgen dieser Investition gehören sowohl letztendlich positive wirtschaftliche Folgen durch die Beiträge beschäftigter Flüchtlinge als auch Ausgaben für Flüchtlingsunterkünfte und Integration, die wirtschaftliche Impulse setzen. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass der wirtschaftliche Beitrag der Flüchtlinge sogar in einem pessimistischen Szenario die öffentlichen Ausgaben für die Flüchtlingsintegration nach einer Zeitspanne von zehn Jahren übersteigt, sofern die Arbeitsmarktintegration erfolgreich ist. Den Autoren zufolge ist es wahrscheinlich, dass der langfristige Gewinn höher ist als die anfänglichen Kosten.

Ähnliche Studiendesigns wurden verwendet, um frühere und zukünftige wirtschaftliche Auswirkungen der Flüchtlingsimmigration in Österreich zu modellieren. Berger et al. (2016) beurteilen die fiskalischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Flüchtlingsimmigration von 2015 bis zum Jahr 2020. Sie setzen ein quantitatives Simulationsmodell ein und richten den Fokus auf Asylbewerber und subsidiär Schutzberechtigte. Die Ergebnisse zeigen, dass es durch Flüchtlinge auf kurze und mittlere Sicht zu einem Anstieg der Nettoausgaben des Wohlfahrtsstaates um bis zu 4,1 Milliarden Euro bis 2019 kommen kann. Grundeinkommen und bedarfsorientierte Mindestsicherung machen den größten Teil dieser Ausgaben aus. Schlussendlich sind Berger et al. (2016) jedoch optimistisch, dass die Ausgaben für Flüchtlinge trotz der potenziellen Anhäufung von Schulden in Österreich dennoch als Investition betrachtet werden können, die zu wirtschaftlichem Wachstum führen kann – unter der Voraussetzung, dass die Flüchtlinge ihr Humankapital auch tatsächlich am österreichischen Arbeitsmarkt einsetzen können.

Batini und Stepanyan (2016) untersuchen den Zeitraum von 2010 bis 2016 und nehmen dabei die Folgen von Reformen im Zusammenhang mit Asylbewerbern und Flüchtlingen für den österreichischen Staatshaushalt unter die Lupe. Ihr Ansatz umfasst gemischte Methoden, darunter Modellszenarien auf der Grundlage von zwei Datensätzen der OECD aus den Jahren 2013 und 2015. Die Resultate ergeben, dass junge, gut ausgebildete Einwanderer bedeutende wirtschaftliche Vorteile bringen können, sofern politische Maßnahmen zur Erleichterung der Arbeitsmarktintegration gesetzt werden. Des Weiteren legt eine Simulationsanalyse nahe, dass der stärkere Zustrom von Einwanderern positive Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaftsleistung haben und die Ausgaben für Pensionen und das Gesundheitswesen verringern kann.

Holler und Schuster (2016) analysieren den Einfluss von Immigration auf den österreichischen Wirtschaftshaushalt und legen ihren Schwerpunkt dabei auf Asylbewerber und Flüchtlinge. Unter Zuhilfenahme eines quantitativen Simulationsmodells für den Zeitraum von 2015 bis 2060 werden verschiedene Szenarien entwickelt. Auf kurze Sicht können Ausgaben für Flüchtlinge ansteigen, hauptsächlich aufgrund der Mindesteinkommensunterstützung. Mittelfristig jedoch, wenn die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt eintreten, wachsen die Steuereinnahmen an, während die Ausgaben für die Flüchtlingsintegration sowie soziale Transferleistungen sinken. Im letzten Szenario – also auf lange Sicht – könnte eine alternde Flüchtlingsbevölkerung zu einer Last für das Pensionssystem werden, und Gesundheitsausgaben könnten ansteigen. Die



Studienergebnisse zeigen dennoch, dass Einwanderung aus demografischer Perspektive positive Auswirkungen auf den Wohlfahrtsstaat haben kann, auch wenn die Verschuldung ansteigt. Nur eine Reihe sinnvoller politischer Maßnahmen ist in der Lage, positive Effekte anzuregen und die Gesamtausgaben zu reduzieren.

Prettenthaler et al. (2017) untersuchen den Zeitraum von 2015 bis 2025 für Österreich. Ihre Forschungsfrage erstreckt sich auf zwei Bereiche, nämlich sowohl Kosten und Nutzen der Einwanderung als auch ihre Implikationen für den Arbeitsmarkt. Das Modell unterscheidet zwischen Flüchtlingen und Asylbewerbern, und der Ansatz umfasst gemischte Methoden wie etwa das AUSTRIO-Modell zur Simulationsanalyse. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass junge, männliche Flüchtlinge den größten Anteil der beschäftigungslosen Geflüchteten ausmachen. Es zeigt sich ein deutlich positiver Einfluss früherer Flüchtlingskohorten auf die Ressourcenverteilung, das Wohlergehen und die Erträge der aufnehmenden Gesellschaft, wodurch die Schlussfolgerung untermauert wird, dass die österreichische Wirtschaft von den jüngsten Zuströmen Geflüchteter potenziell profitieren kann, sofern geeignete Investitionen getätigt werden.

In einer Studie für die Stiftung Marktwirtschaft wenden Raffelhüschen und Moog (2016) die Methode der Generationenbilanzierung zur Untersuchung der fiskalischen Kosten der Einwanderung von 2015 für Deutschland an. In einem Basisszenario, das keine Alters- und Qualifikationsunterschiede zwischen den Immigranten und den deutschen Staatsbürgern annimmt, stellen die Autoren negative fiskalische Auswirkungen durch Alterung fest. Ein weiteres Szenario unterstellt geringere Qualifikationen bei den Einwanderern, was zu niedrigeren Nettobeiträgen während deren Beschäftigung führt, und eine Dauer von sechs Jahren bis zur erfolgreichen Integration. Ein drittes Szenario geht von einer höheren Anzahl von neu ankommenden Flüchtlingen aus. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass die Ankunft der Flüchtlinge im Jahr 2015 aufgrund geringerer Qualifikationen bei manchen Gruppen das demografische Problem in Deutschland nicht lösen kann. Andererseits hat qualifizierte Immigration mit einer hohen Arbeitsmarktbeteiligung und einer schnellen wirtschaftlichen Integration positive fiskalische Auswirkungen auf den Staatshaushalt.

In einer Studie für die Heinrich-Böll-Stiftung setzt Bonin (2016) die Methode der Generationenbilanzierung ein und stellt fest, dass die langfristigen fiskalischen Kosten durch die Flüchtlinge entscheidend von der Geschwindigkeit der wirtschaftlichen Integration und beruflichen Qualifikation anhängen. Unter Berücksichtigung der demografischen Struktur Deutschlands, der alternden Bevölkerung und der relativ hohen anfänglichen Kosten der Flüchtlingsunterbringung und -integration kommt Bonin zu dem Erkenntnis, dass Investitionen in berufliche Qualifikationen auf mittlere und lange Sicht zu positiven Effekten der Haushaltsentlastung führen können.

### **Auswirkungen anderer Einwanderergruppen**

Die Metastudie umfasst auch zwei aktuelle Studien mit Fokus auf spezifische Einwanderergruppen, nämlich grenzüberschreitende Arbeitskräfte in der Schweiz und rumänische Einwanderer in Deutschland.

Berli und Peri (2017) analysieren den Zeitraum von 1999 bis 2007, nachdem EU-Bürgern nach und nach Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt gewährt worden war.

Sogenannte grenzüberschreitende Arbeitnehmer (oder Grenzgänger) aus den Nachbarländern waren eine relevante Gruppe von Arbeitskräften im Schweizer Kontext. Es zeigt sich, dass die Öffnung der Grenze für diese Grenzgänger positive Auswirkungen auf den Schweizer Arbeitsmarkt hatte, darunter auch höhere Löhne für die einheimische Bevölkerung.

Angesichts der uneingeschränkten Öffnung des Arbeitsmarkts für rumänische Migranten im Jahr 2014 untersucht eine von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebene Studie den Bezug von Sozialleistungen durch rumänische Einwanderer in Deutschland (Jobelius und Stoiciu 2014). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Rumänen eine vergleichsweise hoch qualifizierte und gut integrierte Einwanderergruppe sind. Im Jahr 2013 waren nur 7,4 Prozent der Rumänen Bezieher von Sozialleistungen, verglichen mit 7,5 Prozent der einheimischen deutschen Bevölkerung und 16,2 Prozent aller Einwanderergruppen insgesamt. Die Studie erkennt jedoch schlechte Arbeitsbedingungen und die Verletzung von Arbeitsrechten als ernstes Problem für rumänische Immigranten.

### **Länderübergreifende Studien**

Die folgenden vier Studien sind nicht in der Taxonomie aufgeführt, da sie sich nicht auf spezifische nationale Kontexte konzentrieren, sondern länderübergreifende Vergleiche anstellen. Boeri (2010), Barrett und Maître (2013) sowie Goodman und Wright (2015) bewerten die Auswirkungen der Immigration auf den sozialen Wohlfahrtsstaat im Allgemeinen und können keine negativen wirtschaftlichen Folgen feststellen. Martin et al. (2016) richten ihr Hauptaugenmerk auf Asylbewerber und Flüchtlinge, wobei sie deren Arbeitsmarktintegration untersuchen.

Boeri (2010) beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Einwanderung auf die fiskalische Nettoposition der einheimischen Bevölkerung. Unter Verwendung von EU-SILC-Daten für die Jahre 2004 bis 2007 für fünfzehn EU-Länder findet er keine Anhaltspunkte dafür, dass legale Migranten – allen voran qualifizierte Migranten – Nettoempfänger staatlicher Transferleistungen sind. Dennoch ist in Ländern mit großzügigen Wohlfahrtssystemen eine Restabhängigkeit von beitragsunabhängigen Sozialleistungen und eine Selbstselektion unqualifizierter Migranten zu beobachten. Die Ergebnisse für Österreich und Deutschland legen nahe, dass die Mitglieder der einheimischen Bevölkerung mit geringerer Wahrscheinlichkeit fiskalische Nettozahler sind als die Migranten.

Barrett und Maître (2013) stützen sich auf EU-SILC-Daten für das Jahr 2007, um für eine Reihe europäischer Länder (darunter Österreich und Deutschland) zu untersuchen, ob Einwanderer mit höherer Wahrscheinlichkeit Sozialhilfe empfangen als die Einheimischen. Mit Hilfe deskriptiver Statistiken und Probit-Regression kommen die Autoren zu dem Erkenntnis, dass Immigranten keine ausgesprochenen Empfänger von Sozialhilfeleistungen sind. Dennoch lassen die Ergebnisse auch höhere Armutsraten unter Einwanderern erkennen.

Goodman und Wright (2015) untersuchen Paneldaten des European Social Survey (ESS) zwischen 2002 und 2012, um herauszufinden, ob verbindliche Integrationsanforderungen eine Rolle spielen. Die Autoren verwenden den CIVIX (Civic Integration Policy Index) zur Untersuchung von Einwanderung im Allgemeinen, wobei nicht zwischen verschiedenen Nationalitäten oder Rechtsstatus unterschieden wird. Die Studie findet kaum Hinweise darauf, dass verbindliche Integrationsanforderungen zu handfesten,

langfristigen Integrationseffekten führen. Sie können jedoch eine bedeutende Gate-Keeping-Rolle erfüllen.

Martin et al. (2016) analysieren Literatur und Fallstudien aus den Jahren 2010 bis 2015 für neun EU-Mitgliedsstaaten (darunter Österreich und Deutschland) mit dem Ziel, herauszufinden, inwieweit sich die durchschnittliche Leistung von Einwanderern von der Leistung Einheimischer unterscheidet, und ob sich diese Unterschiede durch strukturelle Effekte erklären lassen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Arbeitgeber und berufliche Interessengruppen den Deutschkenntnissen die größtmögliche Bedeutung hinsichtlich des Erlangens weiterer Qualifikationen beimessen, was sich auch in der Umsetzung neuer politischer Maßnahmen zeigt. Eine erfolgreiche Integration am Arbeitsmarkt hängt jedoch wesentlich von der Bereitschaft der Unternehmen ab, Flüchtlinge einzustellen.